

General-Anzeiger

Erzbeirat
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 M., durch Boten in Kemberg 1,10 M., in Raden, Hottle, Babelsberg, Köpenick 1,15 M., and durch die Post 1,24 M.

Kemberg Bad Schmiedeberg und Umgebung

Die in die Hauptpausen der Zeitungen
oben deren Nummer 12 Hfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und des „Landmanns Sonntagblatt“.
Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 46.

Kemberg Dienstag den 19 April 1910.

12. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich

Kemberg, den 18. April 1910.

* Ballon-Unfall. Von einer furchtbaren Katastrophe wurde der am Samstagabend 6 Uhr 15 Min vom Berg Hektor II in Bitterfeld aufsteigende Ballon „Zeitlich“ betroffen. Die entsetzliche Katastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Reichensachsen, einem Dorfe bei Schöneberg. Reg.-Bez. Köchel. Die Einwohnerschaft, die zum größten Teil schon in tiefem Schlaf lag, hatte keine Ahnung von dem entsetzlichen Unglück, das sich über ihr in den Mitternachtstufen. Wohl wissen einige von einem irreduziblen, schaudernden Geräusch zu berichten, das sie kurz nach 1 Uhr zwischen dem Rollen des Donners vernahmen. Sonst aber ist niemand Augenzeuge des Ereignisses gewesen, von dem man erst beim anbrechenden Morgen Kunde erhielt. Der Ballon ist anscheinend während des Gewitters von einem Blitz getroffen worden. Alle vier Insassen waren tot. Es sind dies: Herr Kaufmann Karl Luft aus Bitterfeld als Führer, der seine 25. Fahrt unternahm, Herr Verengierung von der Luftfahrzeuggesellschaft, der den Wächter des Ballons führen sollte, und die Herren Goeder und Grunpauer aus Leipzig.

8 Auf Veranlassung der Steuerbehörde wurde in voriger Woche bei einem heftigen Bürger eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hierbei unter Berg 2c. verdeckt etwa 14 Str. Tabak vorgefunden, welcher von einer Wittenberger Firma hier untergebracht war, um ihn der Versteuerung zu entziehen.

* Zeugenaussagen gegen Geschäftsfreunde. Oft genug wird ein Geschäftsmann in einen Prozeß verwickelt und soll nun gegen einen Geschäftsfreund ausweichen. Man kann da in sehr schwere Konflikte kommen, auch wenn die Dinge, um die es sich handelt, nicht sind. In solchen Fällen, also wenn wirklich gewichtige Gründe dafür vorliegen, ist daher rechtlich von einigen Rechtskräften entschieden worden, daß ein Geschäftsmann seine Aussage in einem Prozeße gegen einen Geschäftsfreund unter Umständen verweigern kann. Sinnighaft würde diese Rechtsvorschrift auch dem Angeklagten in ähnlicher Lage zugutekommen.

Wanniglan, 16. April. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag fand beim Landwirt Julius Feinich aus seiner Mähdreschmaschine ca. 7% gemener Brauwasser und 7-8 Scherfen festgehalten worden. Da der Diebstahl erst gestern abend bemerkt worden ist, ist es schwer, auch durch Polizeihand die nun leider verregnete Spur zu finden. Die Weiter, die der Dieb gebracht hatte, lag im Garten.

Radis. [Frankr.] Sonnabend morgen gegen 4 Uhr durchhallten Feuerorgane unsere Ort. Es brannte in der Klaviatur-Fabrik des Herrn Paul Zimmermann. Alles eilte schnell zur Stelle, um eventl. helfen zu können, wor sich hier die Wehrkräfte der Arbeiter geföhrt. Glücklicherweise brannte nur die Dichtung des Maschinenlaufes ab, ohne daß die Pflanzen dem Dampfdruck und den Maschinen nebenswerten Schäden zufügte. Das Feuer wurde durch die Tätigkeit der Diefenerwehr auf seinen Fortschritt beschränkt. Die von auswärts eingetroffenen Wehren brachten deshalb nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Witterfeld, 16. April. [Ueberfall.] Der Arbeiter August Deubandt von der Deutschen Grube wurde am Donnerstagabend auf der von Sanderbör nach der Deutschen Grube führenden Fahrstraße von drei fremden Männern eingeholt. Von einem derselben wurde er ohne jede Veranlassung durch mehrere Messerschläge erheblich verwundet. Trotz großen Blutverlustes konnte sich der Ueberfallene nach der hiesigen Polizeistation schleppen, durch welche keine Aufnahme in das Krankenhaustaus veranlaßt wurde.

Leipzig, 14. April. [Zum Mordverdict in der Wiviatstraße.] Die Aufstellung des Mordanklages auf das Dienstmörders Seyffert in der Wiviatstraße hier ist immer noch nicht gelungen. Der fähigste verhaftete Martischer

Engel wird trotz der gravierenden Aussagen verdächtigter Personen, die den u-rhänigsvollen neben dem niedergeschlagenen Mädchen gefundenen Fährtenstruß in der Nacht vor der Tat bei ihm bemerkt haben wollten, aus der Haft entlassen werden müssen, da sich der Verdacht gegen ihn tatsächlich als unbegründet herausgestellt hat. Gegen diejenigen Personen, die ihn verdächtig haben, sind Überzeugungen wegen falscher Beschuldigung eingeleitet worden. Das überlebende Mädchen befindet sich auf dem Wege langsamer Besserung, doch verlangt leider ihr Schwermut insolge der schweren Verletzungen am Kopf vollständig; es ist fraglich, ob sie es jemals wieder erlangen wird.

Stenung. (Das Wellengrab.) In der Nähe des Friedhofs führte gestern der vierjährige Knabe Will. Haake, Sohn des Wilhelmstr. 13 wohnenden Schmiedes Haake, in den Mühlgraben. Er wurde von der Strömung sofort mitgerissen und erst nach im Wa. den Mühlen seiner entsetzlichen Verletzungen. Die Leiche des Kindes ist noch nicht gefunden worden. Dieser Vorfall sollte allen Eltern Katak sein, ihren Kindern das Spiel am Wasser zu verbieten.

Magdeburg. (Gegen die Schiffabgaben.) Die Handelskammer Magdeburg und Halberstadt hatten für heute gemeinsam in der Halberstadt Handelskammer um 11 Uhr eine Protestversammlung gegen Schiffabgaben einberufen, die gänzlich besetzt war. Es wurde auf die schweren Schädigungen von Handel und Industrie sowie der Landwirtschaft hingewiesen und bringend Aufrechterhaltung der durch die Reichsverordnung gewährleisteten Abgabenfreiheit der deutschen Ströme gebeten. — Die anwesenden Vertreter der Regierung ergreifen nicht das Wort.

Glauchau i. Harz, 15. April. [Schweres Unglück.] Am 14. d. Mts. ereignete sich im Kaiser-Wilhelm-Schacht ein schweres Unglück. Als Bergleut damit beschäftigt waren, Fellen mit der Hande loszulegen, entstand plötzlich eine gewaltige Unversittung. Einer der Leute wurde durch umherfliegende Steinmassen getötet, einem zweiten ließen Augen angegriffen und ein dritter schwer verletzt. Man vermutet, daß die Arbeiter beim Arbeiten eine blindlings fliegender Dynamitkorn getroffen haben, welche durch ihr Explosionsloch dieses furchterliche Unglück hervorgerufen hat. Nach einem Bericht soll in Grund zu derselben Zeit ein ähnliches Unglück geschehen sein, das auch ein Menschenleben gefordert habe.

St. Andreasberg (Der Silberbergbau) hat mit der Schließung des mehr als 800 Meter tiefen Samionschächtes am 1. April seinen endgültigen Abschlus gefunden. Schon seit einer längeren Reihe von Jahren rentierte der Andreasberger Silberbergbau nicht mehr und erforderte brotende staatliche Zuschüsse. Wenn der Schluß immer wieder hinausgeschoben wurde, so geschah dies mit Rücksicht auf die Lebensbedingungen der bergmännischen Bevölkerung, 80 Bergleute wurden jetzt von dem Aufhören des Bergbaues unmittelbar; etwa ein Drittel der Knappenlohn trat unter günstigen Bedingungen in den Ruhestand, und die übrigen sind nach Lautenthal und Grund verlegt worden. Nebenfalls bedeutet die Schließung des Bergbaues für die Stadt Andreasberg einen außerordentlich schweren Verlust, da ihre Erwerbsquellen ohnehin durch die Höhenlage eingeschränkt werden.

Ganze Arbeit und halbe Arbeit.

Zeitgemäßes Betrachtungen darüber, woher „halbe Arbeit“ kommt.
(Nachdruck verboten.)

Daß wir in einer außerordentlich regamen Periode leben, wird niemand bestreiten; überall, wohin wir blicken, finden wir eine Betriebssamkeit ohnegleichen. In Haus und Feld, in der Werkstatt wie in der Fabrik. Aber überall fehlt der Arbeit das Schielen nach dem Lohn an, ehe sie nur fertig geworden ist. Sie kann es garnicht erwarten, bis sie fertig wird

und sich bezahlt macht; unter untern neuboden Händen ist sogar die Arbeit nervös geworden. Was es früher anders? Ganz früher, wo unsere alten Herren noch jung waren, also in der Zeit vor Einführung der Maschinen in alle Betriebe?

Unser Schulen sind zweifellos leistungsfähiger geworden, Volksschulen sowohl wie Handwerker-Schulen. Die intellektuelle Bildung der Jugend hat entscheidende Fortschritte gemacht, wir können besser zeichnen als sonst, wir kennen aber die Materialien mehr als früher, die Materialien und Werkzeuge sind vielfältiger und besser geworden. Und doch!

Kun besten steht es an demselben Ort in der Handwerksarbeit, also in der Bearbeitung der deutschen Felder. Weniger gut steht es im Bauwesen, schlechter in der Industrie und am aller-schlechtesten im Handwerk. Von den Privatbetrieben ganz zu schweigen. Wie kommt das?

Von Seiten, die es nicht verstehen, wird gesagt, es liegt nur am Schielen nach dem Lohn. Der Geselle oder Gehilfe und der Meister interessieren sich nur noch für den Lohnbetrag, die Arbeit sei Nebenläge. Im übrigen sollte das aber nicht nur der körperlichen, sondern auch der geistigen Arbeit gelten, überhaupt jeder Art von Arbeit, die zurzeit in Deutschland geleistet wird. Der Arbeiter muß also am System legen, und wenn wir alle zusammen, wie es scheint, in einer Periode des Abfluges begriffen sind, in einer Zeit des eifrigsten Niederganges leben, so muß wir uns eben alle zusammen aufreihen, um einer erneuerten Auffassung unserer Pflichten Bahn zu brechen. Denn Pflicht ist Arbeit, und Arbeit ist Pflicht.

Es ist u. a. darauf hingewiesen worden, daß man nur die öffentlichen Bauten früherer und der jetzigen Zeit anzubauen brauche, um sofort tief den Unterschied zu empfinden, der zwischen beiden Systemen vorhanden ist. Die Stein-, die Maurer-, die Zimmerer-, die Dachdecker-, die Tischler-, Glaser-, Schlosser- und Klempnerarbeiten, ferner die Schiffs- und anderen künstlerischen Arbeiten früherer Zeiten liegt erkennen, daß da ganze Arbeit geleistet wurde. Es war harte Arbeit, an die man sein ganzes Können, seine ganze Schaffenskraft legte. Wie ist es dagegen heute im Zeitalter der halben Arbeit?

Wenn irgend jemand ein Stück Arbeit zu vergeben hat, und sei es auch noch so klein, so tut er's nicht anders, als sich dieselbe erst vertheilt zu lassen. Gut und billig, vor allem aber billig! Das ist die Hauptfahde. Der Meister rechnet so scharf er nur kann; weiß er doch, daß auch von der Konkreten Anschläge eingefordert werden. — Gut, Sie bekommen Weisheit, heißt es dann, und der Meister geht. Er weiß, daß sein Kollegen von ihm zur Veranschlagung aufgefordert werden. Es kostet ja nichts, und wozu ist denn das Telegen da?

Der die Arbeit zu vergeben hat, sucht sich unter den eingekommenen Kostenschätzungen gewöhnlich zwei heraus, den bestbürgerechtesten und den billigsten. Er pflegt dieselben (nicht immer, aber vielfach) auf eine ganz eigenartige Art und Weise zu verschmelzen, nämlich so!

Er läßt den billigen Mann kommen. Damit dieser aber nicht auf den Gedanken kommt, er habe den niedrigsten Preis abgegeben, läßt man ihn, um ihn müde zu machen, eine Zeilang warten; dann erst wird er vorgelassen.

Da wird ihm nun eröffnet, daß man sein Angebot eventuell in nächste Erwägung ziehen werde. Man geht von dem Grundab aus, daß weder der Mann noch der Mindestfordernde zu berücksichtigen sei. Aber er, der Meister, müße dies und das, was in andern (höheren) Kostenschätzungen vorgehen ist, noch mit in die Berechnung hineinnehmen.

Gäste, und der erfolgreiche Anbieter zieht mit gemilderten Gefühlen von dannen.

Zu Hause angekommen, berechnet er die verlangten Mehrleistungen genau und sein Kopf wird immer heißer, denn er findet, daß er und das Handwerk wieder einmal betrogen worden sind!

Wo soll da die Hingabe zur Arbeit, die Berufstreueigkeit herkommen, von der gelehrte und ungelehrte Theoretiker soviel fabeln! Daß man an einem solchen Stück Arbeit keine Freude hat, sondern möglichst schnell davonzutun sucht, ist doch selbstverständlich.

Das Mißtrauen ist eben so allgemein geworden, daß jeder überbortelt zu werden fürchtet, der eine Arbeit ohne Vorbereitung vergibt. Und der Handwerker, der wirtschaftlich Schwächere, gegen den das Mißtrauen in diesem Maße wächst, hat eine bittere Ironie des Schicksals) auch noch die Kosten dafür zu bezahlen. Wie wir gesehen haben, jagt doppelt. Da das ganze Liebet am System liegt, ist von außen keine Hilfe zu erwarten. Die Handwerker müssen sich noch selber zusammen-schließen, und sie müssen sich darüber klar werden, daß nur aus ihrem eignen Heften Hilfe kommen kann. Erst wenn es durchgegriffen ist, daß stoffleisere leistungsfähige Entschädigungen für unbedingte Kostenerhöhungen verlangt werden müssen, erst dann wird die tolle Submissionswirtschaft aufhören. Dann wird auch wieder ganze Arbeit anfangt halber geleistet werden.

Ehe dies nicht geschieht, kannst du, deutsches Handwerk, nicht erlarten und solange müßt du die die unbedingten Vorurteile gefallen lassen, daß keine Arbeit — halbe Arbeit ist. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Ip.

Schöffengerichtsverhandlungen

vom 14. April.

Es fungieren: Amtsrichter Grebin als Vorsitzender, Rentier Volgt-Kemberg und Ortsbesther Schmitz-Schnell als Schöffen, Bürgermeister Dr. Scheffler als Amtsanwalt, Sekretär Nagel als Vertheidiger.

1. Verhandelt wird gegen Friedrich Krüger jun. aus Schleeßen wegen Fortdiebstahls. Die Sache wird zwecks weiterer Beweiserhebung verlag und sollen als Zeugen Fortkäufer Geist aus Selzig und Förster Fischer aus Brestke geladen werden.

2. In der Privatanklage des Reinhold Springen aus Oppin gegen die Frau des Fortkäuferes Conrad aus Oppin kommt es zu einem Vergleich. Die Beklagte übernimmt die Kosten.

Gingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ungehört Schwierigkeiten können sich mit der Platzfrage für unser Heimatfest auf. Die rage Teilnahme, ja man kann sogar die Begeisterung, die Kemberg's Kinder aus nach und fern untern Heimatfest entgegenbringen, lassen einen gemäßigten Menschenzorn für die Festtage erwecken. Es hat sich herausgestellt, daß unser Schützenplatz bei weitem zu klein für die zu erwartende Menge der Festteilnehmer sein wird und daß umbedingt für eine Vergrößerung des Festplatzes Sorge getragen werden muß. Während nun fast alle Bürger ihr Scherlein für die gute Sache opfert oder ihre Arbeitskraft unentgeltlich in den Dienst derselben stellen, machen wir hier die bedauerliche Erfahrung, daß einige der in Frage kommenden Festler doch hohe Forderungen für Benutzung ihrer Acker stellen, daß das Fest, um die Garantiefondszeichner zu entlasten, wohl auf einem andern Platz (vielleicht an der Mungeweinischen Mühle) abgehalten werden muß. Es ist nicht gut angängig, auf Kosten der Garantiefondszeichner einige hundert Mark für Ackermiete zu zahlen.

Einige Garantiefondszeichner.

Torpedobootskatastrophe bei Saßnitz.

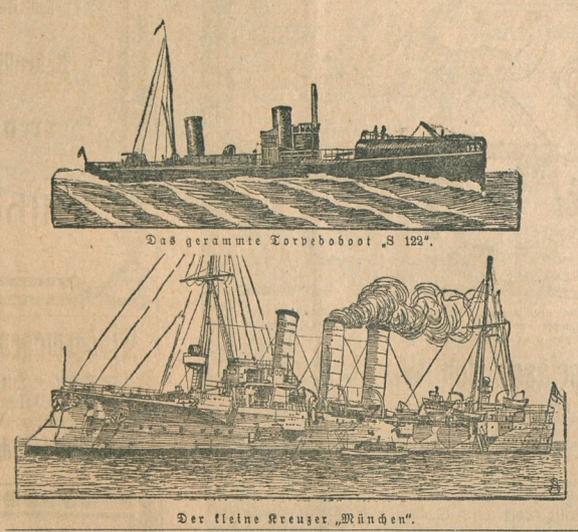
Ein schwerer Zusammenstoß, wie er selten vorkommt, hat sich auf hoher See während der Nachtfahrt des Saßnitzer Torpedoboots S 122* in der Nacht zum 17. d. d. ereignet. Das Torpedoboot S 122* wurde von dem kleinen Kreuzer „München“ gerammt. Das Torpedoboot wurde mittschiffs getroffen und vollkommene Aufzerrung erlitten. Die Maschinenräume und ein Heizraum ließen voll Wasser. Der Ingenieurkapitän Genze und der Maschinenmeister Müller sind tot. Der kleine Kreuzer „München“ am 20. d. d. beschädigt. Die andere Boote eilten sofort zu Hilfe und nahmen „S 122“ in die Mitte, um es vor dem Untergang zu bewahren. Ein Augenzeuge berichtet über das entsetzliche Unglück: „Wir waren etwa um 10^{1/2} Uhr nachts, 20 Seemeilen vom Lande entfernt, im Begriff, einen Angriff zu machen. Wählglich wurde der Himmel durch Südfingeln und Scheinwerter erhellt. Unser Kommandant rief sofort: „Da ist etwas passiert!“ Wir eilten in rasender Fahrt zu Hilfe. Leider habe wir, daß „S 122“ bereits mit dem Hinterkopf im Wasser war. Wir taten sofort alles, was zur Rettung des Bootes nötig war. Das beschädigte Torpedoboot wurde in langsamer Fahrt nach Saßnitz eingeschleppt. Die ganze Torpedobootflotte hat halbwegs angefangen. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß das Boot absolut klar war. Bei bewegter See hätte das Unglück unabsehbar werden können. Wie die Bettiner „Abendpost“ meldet, ist ein dritter Maschinenführer verunndet worden. Ferner befindet sich zugleich mit den andern Besatzung noch an Bord des verunglückten das Seemannsgehilfen Torpedoboots ein vierter, vom hermannsdorfer Fischhafen, schwer verletzt. Die Besatzung des Torpedoboots bestand aus 27 Mann. Die Besatzung des Saßnitzer Torpedoboots bestand aus 44 Torpedobooten und 5 großen Schiffen bestehend. Auf dem einen der Torpedoboots befand sich auch Prinz Albrecht von Preußen. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich auf dem Torpedoboot „S 140“. Dort plante nach Beendigung einer Übungsfahrt kurz vor der Hafenmündung Saßnitz ein Dampfboot „Der Kaiser“ in schwerer Beschädigung. Die Besatzung wurden in das Lazarett des Kreuzers „München“ geschafft.

mit, und deren Eisengerüst bereits vollendet war, ist zusammengeführt und hat zahlreiche Personen unter sich begraben. Es wurden ein Fener und sechs Schwererelegte geborgen. Über den Unfall wird berichtet: An der im Auftrage der Kurfürstengeneralität in Berlin eruchten Boote waren zur Zeit des Unfalls 50 Tage beschlagnahmt, als plötzlich langsam die ganze Konstruktion in sich zusammenfiel. Die Grundpfeiler, die durch je zwei dicke Eisenwalzen mit einer Meter tief im Erdreich liegenden Betonpilzen verbunden waren, konnten die wandelnden Wogen nicht halten. Wägen Arbeiter, die im Augenblick des Unfalls durch ein Schwebegerüst in die Höhe gezogen werden sollten, entgingen durch rechtzeitiges Rucken mit

Dorschule und das Postamt sieben unterleht. Personen sind nicht verunglückt. Die Entstehungsurache wird auf mit Feuer spielende Ränder zurückgeführt. Die Betroffenen sind sämtlich Einzelgänger, darunter amte Leute. Der Gebäulichkeiten beluft sich auf etwa 300 000 Mark, der Mobiliengaben auf etwa 270 000 Mark.

X Über des tragischen Selbstmords eines Lehrers werden aus Karlsruhe folgende Einzelheiten gemeldet: An der Dienstprüfung, die am vorigen Lehrer-Seminar II alljährlich nach Orlern abgehalten wird, beteiligten sich diesmal 98 Unterlehrer und 3 Unterlehrerinnen. Kurz vor Beendigung der Prüfung entfernte sich der 27 Jahre alte, in Pforzheim angestellte

Zum Torpedoboots-Unglück bei Saßnitz.



bereits verübt erachtet. Während der Verhandlungen des Gerichts umlagerten die Ausführenden in dicker Menge das Gebäude. Die Polizei war schließlich genötigt, sie in die Nebengebäude zurückzutreiben, wobei es auf beiden Seiten einige Verletzte gab. Stets erfolgte die Freilassung der abgearbeiteten Leute ohne weitere Zwischenfälle. Die Arbeitshöhe beschloß in ihrer Abfertigung, den Streit aller Gewerkschaften als beendet zu erklären. Einzig die eingetretene Seuerleute werden zur Fortsetzung des Kampfes aufgefordert.

Luftschiffahrt.

— Der Reichs-Luftfluggesellschaft, der am 14. d. bei Flugversuchen in den Bannichen See fiel, ist glücklicherweise, gleich seinen beiden Anhängern, bei dem Unfall nicht beidtragig worden. Er wird demnächst seine Fahrten wieder aufnehmen.

— Die russische Regierung hat sich entschlossen, jetzt ebenfalls der Flugmaschinenentwicklung größere Beachtung zu schenken. Es sollen zunächst sechs Apparate, französische Art, zur Prüfung angekauft und ausprobiert werden. Sie werden ergänzt werden durch eine Anzahl von Apparaten oder Systemen, die sich bisher bewährt haben.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Landgericht beurteilte als Verurteilungssatz den lehrerzeit freigeprochenen Lehrer Weidinger wegen Nichtbefolgung von Anordnungen der Polizei gelegentlich der Feuerübung am 19. Oktober d. v. zu einer Geldstrafe oder 1 Tag Haft und wegen Widerstandes zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis.

§§ Berlin. Das Kammergericht fällt in einem Streitprozess eine Entscheidung von ungewöhnlicher Bedeutung. Als der Mannsfelder Bergarbeiterstreik ausgebrochen war, war auch Militär zur Unterdrückung der Polizeibeamten herangezogen worden. Bei dieser Gelegenheit hatte auch ein Sergeant von Bergarbeiter B. aufgefordert, sich von einem bestimmten Wege zu entfernen. Da B. dieser Aufforderung nicht Folge leistete, wurde gegen ihn Anklage auf Grund einer Streikpolizeiverordnung vom 8. März 1900 erhoben, die vorschreibt, daß den Anordnungen der Aufwächter Befehle Folge zu leisten sei. Nachdem der Sergeant erklärt hatte, er habe B. aufgefordert, sich zu entfernen, weil er von einem Hülfsmittel der Polizei erhalten habe, Streikpolizei fortzuziehen, wurde B. von der Strafkammer in Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer nahm an, daß zu den Aufwächtern auch Soldaten zu rechnen seien, die zur Unterdrückung der Polizeibeamten abkommandiert seien. Diese Entscheidung löst B. durch Revision beim Kammergericht an und behauptet, daß Soldaten zu den Aufwächtern zu rechnen seien. Das Kammergericht hob auch die Verurteilung auf und sprach B. frei, indem es a. ausgeführt wurde, daß der Streikpolizeiverordnung im Jahre 1907 eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten ergangen, nach der zur Bekämpfung der Ruhe und Sicherheit von öffentlichen Straßen ergehenden Anordnungen der Polizeibeamten und Gendarmen unbedingt Folge zu leisten sei. Ein Soldat gehöre nicht zu den Beamten. Verkehre polizeiliche Anordnungen der Polizeibeamten seien auch nur wirksam, wenn die Polizeibeamten ihre Anordnungen aus eigener Überzeugung im Interesse des Verkehrs und nicht lediglich auf Befehl von Vorgesetzten erfüllen haben.

Buntes Allerlei.

Geisteslos. Dichter: „Ja, welches Dichtert! Ich schreibe die Verse aus dem Knebel!“
Kritiker: „Knebel genug sind Sie.“

Einfall. Vater: „Wahrscheinlich ich immer Schlafentbehrer gemalt, und jetzt soll ich auf einmal ein Stilleben malen. Wie soll ich das anfangen?“ — Herr: „Schick ein Bild, malen Sie doch Buntmaler!“

Von Nah und fern.

Die wehrf. Landtagsabgeordneten beim Luftschiffverbaatillon. Wie im Mai vorigen Jahres die Mitglieder des Reichstages das Luftschiffverbaatillon in Regal bei Berlin besichtigten, so folgten auch die Mitglieder des Abgeordnetenhaus einer Einladung des Reichstagsministeriums zur Besichtigung des Luftschiffverbaatillon 300 Meter unter Wasser, aus sozialdemokratischer Abgeordnete, mit dem Reichstagen v. Ströcker an der Spitze wurden in drei Sonberstunden der Straßenbahn nach Regal hinausgeführt. Das Luftschiff „M. III“ lies zunächst zu einer kurzen Fahrt auf. Es sollte nach dem Besichtigungsfahrt in der Luft fliegen, aber infolge eines Defekts an der Schwereverriegelung und dem Versagen des Motors am Boden liegen. Er hatte außer einer Schwerkraftsicherung noch andere schwere innere Verlegungen davongetragen, so daß er in derzeitigen Zustande nach dem Lazarett geschafft werden mußte. — Der Luftschiff „M. III“ behnte den zweiten Aufstieg zu einer über eine Stunde dauernden Fahrt an und landete dann wieder auf dem Startplatz.

Eintritt der Münchener Parvalokale. Die für die Sport- und Gesellschaftsreisen mit Parvalokale - Luftschiffen bestimmte große Ballonhalle, die sich im Aufstellungsplatz im Bau be-

finden, und deren Eisengerüst bereits vollendet war, ist zusammengeführt und hat zahlreiche Personen unter sich begraben. Es wurden ein Fener und sechs Schwererelegte geborgen. Über den Unfall wird berichtet: An der im Auftrage der Kurfürstengeneralität in Berlin eruchten Boote waren zur Zeit des Unfalls 50 Tage beschlagnahmt, als plötzlich langsam die ganze Konstruktion in sich zusammenfiel. Die Grundpfeiler, die durch je zwei dicke Eisenwalzen mit einer Meter tief im Erdreich liegenden Betonpilzen verbunden waren, konnten die wandelnden Wogen nicht halten. Wägen Arbeiter, die im Augenblick des Unfalls durch ein Schwebegerüst in die Höhe gezogen werden sollten, entgingen durch rechtzeitiges Rucken mit

vieleu andern Kameraden der Gefahr. Die Schwererelegten waren im Wirtal der niedergekommenen Gensichtigen und gebrochenden Holzbohlen begraben. Das Unglück ward noch ungleich größer geworden, wenn nicht zufällig die Beherrschung gerade erst beendet gewesen wäre, und erst ein Teil der Arbeiter das Gerüst wieder befestigen hätte. Ob es sich bei der Ursache des Einsturzes um einen Fingermamentierungs- oder Konstruktionsfehler oder um eine Bodenuntersuchung handelt, dürfte die genauere Untersuchung des Unfalls ergeben. Die Aufnahmearbeiten werden Wochen bei Anspruch, so daß der Beginn der für den Mai geplanten Nah- und Fernfahrten der Reichslokalen Luftschiffe von München aus, namentlich deren regelmäßige Fahrten zu den Ballonfestspielen in Ober-Ammergau und zurück, bis auf weiteres in Frage gestellt sind. Der Aufstellungsbeauftragte Ritter wurde von einem Trupp Arbeiter, die ihm unerschütterliche die Schuld an dem Unglück beimaßen, schwer mißhandelt. Zwei Ingenieure, gegen die die Arbeiter nach dem Einsturz eine drohende Haltung einnahmen, sind plötzlich verschwinden.

Verheerende Feuersbrunst in Württemberg. In Württemberg im Dezember Geislingen ist nachmittags Feuer ausgebrochen, das infolge des starken Windes sofort auf andere Häuser übergrang. Den aus vier Nachbarorten beteiligten Feuerwehren gelang es schließlich, nachdem etwa 80 Häuser eingeschleht waren, dem Brande Einhalt zu tun. Die Kirche, die

Unterlehrer Adolf Arm, der seit 1902 im Schuldienste verbleiben muß, da er glaubte, er habe einen Mißbehalt erlitten, und sich ohne jeglichen Grund in Frankfurt erehrer Pflanzstätte einschlehte, er werde auf neue keine Dienstprüfung nicht bestehen. Nach dem Ergebnis seiner in der Prüfung dargelegten Kenntnisse wäre er jedoch diesmal amteilelos für „bestanden“ erklärt worden. So aber begab sich Arm, der über die Prüfung aus dem Spitzer den Schwereamt gesetzt hatte, in den Herdort mit Neuarbeiter Gehilte und erschoß sich dort. Der Verstorbenen galt in Pforzheim ein pflanzter Lehrer. Seinen alten Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Neuere Gewerkschüler. In der Gewerkschule zu Angers (Frankreich) veranfaßten mehrere Jünglinge nachlässig eine Meuterei. Mit Zoffschlingen und Messern bewaffnet, das Gerüst mähten, überfelen sie die Arbeiter. Eine more Schlacht entpau sich, da sämtliche durch den Arm erwachten Jünglinge für die Meuterei Partei ergriffen. Schließlich mußten sich die Arbeiter in ein Zimmer flüchten und sich dort einschließen. Alle wurden ernstlich verlegt.

Gründe des Generalstreiks in Marceille. Der Ausstand in Marceille ist durch die Freilassung der sieben Seuerleute des Parvalokales „Motte“ beendet. Das Seehandelsgericht hatte sie wegen Gehoramsverweigerung zu acht Tagen Gefängnis ohne Aufschub verurteilt, doch war die Strafe als durch die Unterwuchungsbah-

den andern, den sie vor drei Wochen bei dem Aufschlag nach Regal fremen lernte, ich habe Ihnen schon davon erzählt, Herr Doktor.

„Ach richtig, ich entsinne mich. Ja, das ist freilich eine dumme Geschichte, besonders, da jener Mensch, wie Sie neulich sagten, keinerlei ernstliche Absichten zu haben scheint.“

„Das predige ich der Bedwig ja jeden Tag — aber hört sie dem Reden Sie Gesehens! Nicht sie, ich heimlich mit dem Müßig zu treffen, so auch heute nachmittags — wenigstens behauptet mein Neffe: er habe sie beide in der Friedrichstraße promenieren gesehen! Natürlich dreumt nun bei ihm wieder die Gierigkeit lichterloh und als die Bedwig vor einer Viertelstunde nach Hause kam, ging der Tanz los. Jetzt hat das Müßig mit hundertwunderlichen Worten in der Hand und will sich vor niemand setzen lassen, und mein Neffe läuft umher, wie ein gereizter Tiger — was soll bloß noch daraus werden?“

„Ja, mein lieber Papa Schwenkler“, sagte Jordan löffelstüblich, als der Alte leuchtend schwiege, „ich an Ihrer Stelle würde die Bedwig vor allem etwas strenger nehmen und ihr den Borecht mit jenem Menschen solange unterzogen, bis er sie unter Ihren Augen aufhört. Aber energisch müssen Sie sein, sonst schlägt Ihnen das Müßigen über ein Schnippen.“

Papa Schwenkler sah mit so kläglicher Miene zu Jordan auf, daß dieser, der ihn wohl verstand, unwillkürlich lächeln mußte. „Ja, ja — ich weiß schon — da haper's bei Ihnen — Sie sind der Bedwig gegenüber zu schwach, das weiß sie sehr gut und deshalb ist sie, was sie will!“

(Fortsetzung folgt.)

Jordan riet, den Knabenogleich zu Bett zu bringen. „Die Nachwirkung des ausgehenden Spareds macht ihn bei ihm geltens“, sagte er erklärend hinzu, „er wird sofort einschlafen. Sie haben heute abend wieder zu spielen?“

Beate nickte leuchtend. „Leider ja — wenigstens würde der Direktor sehr unangehen sein und es unbegrifflich finden, wollte ich wegen Kuris Unfall ablagen. Bei einer Vorstellung ist eben der einzelne nicht so leicht zu erlesen — ich möchte also meine Rolle spielen, selbst wenn für kurz die unmittelfarbte Gefahr besteht. Das ist eine der vielen Schattenseiten des Bühnenspiels. Zum Glück kann ich mich auf Frau Nachsch, meine Zimmerwirtin, vollständig verlassen — sie hängt mit großer Liebe an dem Knaben und wird während meiner Abwesenheit aus gewissenhaftester Art ihn wachen.“

Frau Nachsch, die unterdessen die Schiffe mit dem zum Ausmachen der Wunde erforderlichen Wasser hinausgetragen, kehrte jetzt wieder zurück.

Sie hatte die letzten Worte Beate gehört und verdorrte Jordan nun wiederholt, daß sie es in bezug auf Kuris Beflage an nichts fehlen lassen würde.

Nachdem Jordan noch etwas zur Beendigung des Knaben verfahren, empfahl er sich.

Auf Wiedersehen, morgen“, sagte Beate, ihm umfangen die Hand reichend, er in einem Moment mit dem wohnigen Empfinden in der keinen hielt, in dem letzten Druck etwas von der Wärme ihres Mundes zu spüren.

Auf Wiedersehen, gnädige Frau, und wie ich vorher schon bemerkt, machen Sie sich Kuris wegen keine Sorge. Sollte er indessen — was jedoch völlig außer aller Wahrscheinlichkeit liegt — während der Nacht sehr unruhig werden, so bitte ich selbstverständlich, mich jederzeit rufen zu lassen.“

Er entnahm seiner Brusttasche bei den letzten Worten eine Witterkarte, welche seine vollständige Adresse trug und reichte sie Beate hin.

„Gottabehilf“, las sie, „also ganz in meiner Nähe!“

„Ja, ganz in Ihrer Nähe — und doch wohl für immer den ihr getrennt!“ Doktor Jordan sprach es leise vor sich hin, als er wenige Minuten später die Straße betrat. Er schloß sich in seltenem Wiberpruch betan. Wohl war er sich des Glückes voll bemüht, das ihm der Zufall heute geschenkt, in dem er ihn zu unterwerft die Bekanntheit Beate Arnoldis machen ließ — und doch konnte er sich der ungetriebenen Empfindung dieses Glückes nicht so ohne weiteres hingeben, immer wieder drängte sich etwas Stilleres, das Gefühl einer nagenden Unzufriedenheit bagwähnen, die sich beide immer mehr in ihm ausbreitete, so daß er schließlich so weit kam, die Frage aufzuwerfen: ob es für ihn und seine Nähe nicht vielleicht besser gewesen wäre, wenn der Zufall sich ihm heute minder günstig ereignet hätte.

Als er seine Wohnung betrat, war er dieser Mühtimmung noch nicht Herr geworden. Mühtimmung legte er Hut und überzieher ab und bridete dann auf den Knopf der elektrischen

Ringel neben der Tür, um sich etwas zum Abendessen zu bestellen, denn der Hunger machte nun doch sehr Recht bei ihm geltend.

Nach wenigen Augenblicken wurde gelächelt und auf Jordans „Verein“ erliefen ein lässiger, etwas gehäht gehender Mann in der Tür.

„Guten Abend, Herr Doktor — — wünschen Sie etwas?“

Jordan nickte flüchtig. „Guten Abend, Schwereber — ich möchte gern irgend eine warme Fleischspeise zum Abendessen haben — vielleicht ein Beefsteak — — aber ist denn Bedwig nicht zu Hause?“

Der alte Mann zuckte wie in Verlegenheit die Achseln. „Ja — zu Hause ist sie wohl — — antwortete er zögernd.“

„So? — Nun, dann schicken Sie sie mir doch, bitte, herein — sie weiß in bezug auf mein Abendessen immer den besten Rat zu geben.“

Herr Schwender hob das Luftschiffchen auf seinen grauen Haaren einige Male hin und her, ließ aber dabei an der Tür stehen. „Ach, Herr Doktor — sie kommt doch nicht herein, wenn ich es ihr auch sage“, erwiderte er endlich, da Jordan ihn wegen seines Jährens regeud antwortete. „Bei uns gab's heute wieder heftigen Sturm — es ist eben mit dem Müßig nicht mehr anzufangen, selbst ihr dieier Mensch im Kopf sitzt — der wird noch einmal ihr Unglück.“

„Welcher Mensch — wodon sprechen Sie?“ fragte Jordan erklauert. „Doch nicht von Ihrem Neffen Karl Borgmann?“

„Borgmann — den meine ich nicht, sondern

den andern, den sie vor drei Wochen bei dem Aufschlag nach Regal fremen lernte, ich habe Ihnen schon davon erzählt, Herr Doktor.

„Ach richtig, ich entsinne mich. Ja, das ist freilich eine dumme Geschichte, besonders, da jener Mensch, wie Sie neulich sagten, keinerlei ernstliche Absichten zu haben scheint.“

„Das predige ich der Bedwig ja jeden Tag — aber hört sie dem Reden Sie Gesehens! Nicht sie, ich heimlich mit dem Müßig zu treffen, so auch heute nachmittags — wenigstens behauptet mein Neffe: er habe sie beide in der Friedrichstraße promenieren gesehen! Natürlich dreumt nun bei ihm wieder die Gierigkeit lichterloh und als die Bedwig vor einer Viertelstunde nach Hause kam, ging der Tanz los. Jetzt hat das Müßig mit hundertwunderlichen Worten in der Hand und will sich vor niemand setzen lassen, und mein Neffe läuft umher, wie ein gereizter Tiger — was soll bloß noch daraus werden?“

„Ja, mein lieber Papa Schwenkler“, sagte Jordan löffelstüblich, als der Alte leuchtend schwiege, „ich an Ihrer Stelle würde die Bedwig vor allem etwas strenger nehmen und ihr den Borecht mit jenem Menschen solange unterzogen, bis er sie unter Ihren Augen aufhört. Aber energisch müssen Sie sein, sonst schlägt Ihnen das Müßigen über ein Schnippen.“

Papa Schwenkler sah mit so kläglicher Miene zu Jordan auf, daß dieser, der ihn wohl verstand, unwillkürlich lächeln mußte. „Ja, ja — ich weiß schon — da haper's bei Ihnen — Sie sind der Bedwig gegenüber zu schwach, das weiß sie sehr gut und deshalb ist sie, was sie will!“

(Fortsetzung folgt.)

Ausführung von Neu- und Umbauten
sowie Anfertigung von Bauzeichnungen
nimmt bei jeder Ausführung an
Baugeschäft R. Anschüb, Kemberg,
Kol. Fußdorf 12 b.

Ca. 50 Zentner Roggenstroh
verkauft
Franz Füss,
Markt Raumborf b. Rotta.
50 Ztr. Speisekartoffeln
hat zu verkaufen
F. M. Krausemann, Meudon.

Wäsche waschedich selbst!



Persil

bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Seife, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schwefel etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamerer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.

Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrslosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und präisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger und waschen billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die Wäsche noch stärker gereinigt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräten, zum Hausputz etc. wird dieses sehr über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.

Elegante Frühjahrs-Neuheiten!

Damen-Konfektion:

Paletots ■ Jackets ■ Kragen

Aleiderstoffe ■ Blusenstoffe
Wollmuffelne

Wachmuffelne ■ Nattonne ■ Blaudruck

Possenstoffe, Spitzen und Besätze

Herren- u. Knaben-Anzüge
Anzugstoffe.

Wilhelm Weydanz
Kemberg.

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen,
Dezimalwagen * Birnfahrräder * Tafelwagen * Wasserwagen,
* * * Waschmaschinen * Wringmaschinen * * *
Wäscherollen, Wäscheleinen, Wäscheklammern,
bester bayerische Schleifsteine, feinste belgische Abziehlsteine
empfiehlt
Friedr. Heym.

Corona
Fahrräder

Corona, Phänomen- und Triumpf-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und umgegend in Benutzung.
Auch empfiehlt



Motorräder



Motorwagen



Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend. Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen Mäntel v. 2,50, Schläuche v. 2,50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg,
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfiehlt **Dezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie. Herrenräder von 70 M., Damenräder von 85 M. an.
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Glanzplatten, Kohlenplatten, Spiritusplatten
Dachfenster, Kochröhren, Ringplatten,
Guanostreuförbe, Schleifsteine, Schippen,
Spaten, Düngergabeln etc.
empfiehlt
Ernst Hesse.

Naphthalin
zum Einmotten von Pelz- und Wollstoffen empfiehlt billigt
Wilhelm Weder,
Kolonialwaren und Drogeriehandlung,
Wittenbergerstraße.

Flechten
nässende und trockene Schuppenteichte Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Belegeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebellt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
Inhalt: 25 Cts. Best.-Zahl: Dose M. 1, 15 u. 2,50. Dankebriefchen gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fe. Schübler & Co., Weinstraße-Druck. Plättchen wie man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zum Waschen
empfiehlt
alle Sorten Riegel-Seifen, weiße und gelbe Seife-Steif,
Seifenpulver
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Paketen.
Persil, Soda, Bleichsoda, Blüchblanz
noch zu sehr billigen Preisen
C. G. Pfeil.

Für Landwirte:
Edendorfer Kunkelfamen, garantiert rein, und sämtliche Gemüse- und Blumenjämereien empfiehlt
F. G. Glanbig.

Wir richten jeden Sonnabend Sendungen zu reinigender und färbender Wirkung an die rühmlichst bekannte **Thür. Kunftfabriker Könige** und chemische Wäscherei und bieten um rechtzeitige Aufträge hochmoderne Farben.
Paul Mengewein, Untelgeschäft, Kemberg, Leuzgerstraße.
E. Hofmann, Damenschneiderin, Bad Schmiedeberg.

Mesmers Thee,
Vanille-Zucker,
Oetkers Backpulver,
Puddingpulver
empfiehlt
Paul Schwarze,
Zuh.: Herrn Krüger.

Gemüsekonserven:
Schnittbohnen, junge Erbsen, gemixtes Gemüse, Schnittspargel, Stangenspargel
empfiehlt
Ernst Weber.

Frische Blumen
zum Schmücken der Gärten und Gräber, sowie Leichen, weiß, rot und Blau, Kobltrüb, Porree, Salat- und Zelleriepflanzen sind vom Mittwoch ab zu haben bei **Friedrich Reinecke.** Bestellungen nehme von heute ab entgegen.

Saure Gurken
empfiehlt
C. G. Pfeil.
Maggi's Speisen-Würze,
" Bouillon-Würfel,
Suppen-
empfiehlt
Ernst Weber.

Empfehle:
ff. Büttlinge, geräuch. Schellfisch, Seelachs, hochfeine Zechsen, hochfeine Matrelenbündlinge, Nierenleberheringe.
Empfing eine **frische Sendung** Bratheringe, Hollmörsen, Sardinen, Apfelsinen und Zitronen a Duzend 50 Pf.
Karl Schneider's Fischgeschäft.
Empfehle meine hocharomatischen

Kaffee's
in verschiedenen Preislagen, außerdem **Karlsbader Kaffee-Zutah** und **Frank's Gries**
Paul Schwarze,
Zuh.: Herrn Krüger.

Besätze Spitzen Einsätze Stoffe

Größtes Lager. Alle Farben.

P. Leonhard Nachfl., Wittenberg (Bz. Halle).